

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 44

9. November 1956

Jahrgang 8

Wir haben überprüft ...

Am 30. Oktober 1956 wurde unsere Gruppen-Wahlversammlung durchgeführt. Die Kollegen wurden eine Woche vorher persönlich vom Gruppenorganisator eingeladen. Von 19 Gewerkschaftsmitgliedern waren 15 Mitglieder anwesend. Nach dem Rechenschaftsbericht des Gruppenorganisators erfolgte eine Diskussion. Am Schluß der Versammlung wurde dann folgender Beschluß gefaßt:

Wir haben uns heute zur Wahl unserer neuen Gruppenfunktionäre zusammgefunden. Bei dieser Gelegenheit haben wir über verschiedene Fragen gesprochen. Wir sind der Meinung, daß die Gewerkschaftsgruppe als die kleinste Einheit der großen gewerkschaftlichen Organisation des FDGB eine wichtige Rolle bei der allseitigen Verbesserung der Arbeit und des Lebens unserer Menschen spielen kann. Wir sind im Verlaufe der Aussprache zu dem Ergebnis gekommen, daß wir auf diesem Gebiet noch einiges tun können. Wir wollen, um die Arbeit zu verbessern, uns bemühen, alle Mitarbeiter des Labors für die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft zu gewinnen. Wir nehmen uns vor, die Produktionsberatungen, ähnlich wie wir sie früher schon durchgeführt haben, wieder aufzunehmen und die Fragen der Verbesserung der Arbeit in unserem Labor zu behandeln. Wir haben heute überprüft, wie es bei uns mit den Verbesserungsvorschlägen steht. Es hat sich erfreulicherweise ergeben, daß in der Vergangenheit viele gute Verbesserungsvorschläge eingereicht wurden. Das wollen wir in der Zukunft noch weiter ausbauen. In der Aussprache zeigte sich, daß ein allgemeines

Interesse an der Behandlung aktueller politischer und wirtschaftlicher Fragen besteht. Wir werden in der Zukunft im Rahmen der Gewerkschaftsversammlungen in offener Aussprache zu solchen Fragen Stellung nehmen und bemüht sein, uns eine richtige Meinung zu diesen Fragen zu bilden. Wir erwarten von

unseren übergeordneten, von uns gewählten Gewerkschaftsleitungen, daß sie sich mehr als in der Vergangenheit um unsere Meinungen und Sorgen kümmern und sie bei ihren Entscheidungen beachten.

Wir wollen mit unserer Arbeit und unseren Vorschlägen helfen, den Frieden zu bewahren und den Sozialismus in Deutschland aufzubauen. Dieser Beschluß wurde von den Kollegen einstimmig angenommen.

Galletzki,

Vertrauensmann der Gewerkschaftsgruppe 18, AGL 9

Gütezeichen „Sonderklasse“ erhalten

In der Nummer 25 des „WF-Senders“ vom 27. Juni 1956 wurde in verschiedenen Berichten ein Rückblick auf die letzten 10 Jahre seit Bestehen der volkseigenen Betriebe gegeben. Unter anderem wurde in dem Artikel „Unsere Erzeugnisse haben einen guten Ruf“ den Kollegen zur Kenntnis gebracht, daß uns 44 Prüfzeichen der Klassifizierung „I“ verliehen wurden. Es wurde angekündigt, daß weitere Prüfzeichenverleihungen zu erwarten sind.

Am 20. Oktober 1956 erhielten wir wiederum sechs neue Prüfzeichen für unsere Vakuumzeugnisse erteilt. Hierbei muß ganz besonders hervorgehoben werden, daß uns für drei Röhrentypen der Miniaturröhrenfertigung, und zwar für die Typen

EF 80, EF 96, EAA 91,

das Gütezeichen „S“ verliehen wurde.

Diese Verleihung ist für uns eine sehr hohe Anerkennung, bedeutet jedoch auch sehr große Verpflichtungen unsererseits.

Wir sind der erste Betrieb in der DDR, dem für Miniaturröhren das Gütezeichen „Sonderklasse“ verliehen wurde. Es muß allen Kollegen Anreiz sein, ganz gleich, an welchem Platz sie in unserem Werk stehen, zur weiteren Verbesserung der Qualität beizutragen, so daß wir bis zum Ende des Jahres 1957 mit weiteren Gütezeichen der „Sonderklasse“ aufwarten können.

Heinz Ruhnke, Leiter der Gütekontrolle

Ich will das Leben verteidigen

In Ungarn hat man versucht, die Herrschaft der alten Kapitalisten und Horthyfaschisten zu restaurieren.



Nach harten und blutigen Kämpfen haben die ungarischen Arbeiter mit Hilfe der Roten Armee

die Konterrevolution zerschlagen. Sie wollen nicht, daß ihre unter größten Entbehrungen geschaffenen Errungenschaften an die ehemaligen Machthaber wieder übergehen sollen.

In Ägypten haben die Kriegstreiber Frankreichs und Englands eine Aggression gestartet, und Tausende unschuldiger Menschen, Frauen, Kinder und Greise mußten ihr Leben lassen. Die Gefahr eines Weltbrandes ist ungeheuer groß, und es kommt auf jeden von uns an, alle Kraft für die Erhaltung des Friedens einzusetzen. Für uns heißt das, sich fester um die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und um die Partei der Arbeiterklasse zu scharen, sie zu stärken und zu festigen. Aus diesem Grunde bitte ich um Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Ich bitte aber nicht nur um die Aufnahme als Kandidat der SED, sondern bitte ebenfalls um die Aufnahme in die Reihen der Kampf-

gruppe unseres Betriebes. Als Frau und Mutter will ich mit der Waife in der Hand das Leben meines Kindes — unserer Kinder — und mein Heimatland verteidigen.

Ingeborg Hessler, Betriebsfunkstudio

Auch der Kollege Lothar Noffs aus der Störungsstelle und der Kollege Klimpe von der Materialdisposition haben während bzw. nach den Kurzversammlungen, die Anfang dieser Woche durchgeführt wurden, um Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Sie sind der Meinung, daß sie als Arbeiter gerade in der heutigen Zeit durch ihren Eintritt in die Partei das Vertrauen zur Vorhut der Arbeiterklasse und zur Regierung unseres Arbeiter- und Bauernstaates noch stärker zum Ausdruck bringen müssen. Die Taten der Konterrevolutionäre und Aggressoren zwingen jeden ehrlich denkenden Menschen zu diesem Schritt.

Schande über die Mörder

„Kairo, den 1. November 1956. Bisher 21 Bombenangriffe auf die offene Drei-Millionen-Stadt Kairo.“

Wir erinnern uns nur zu gut an die Nächte im Keller und Bunker, die uns in unserer Stadt Tod und Vernichtung brachten, in denen wir um unser nacktes Leben zitterten: Kairo hat nicht einmal Keller oder Bunker, hatte keine Luftschutzwarnung!

Unsere Anklage lautet auf feigen, sinnlosen Mord! Schande über die Mörder! Schande über jeden Diplomaten, der die Vergeltungsmaßnahmen auch nur um eine Stunde verzögern hilft, denn diese Stunde kann Tausenden Menschen wie du und ich das Leben kosten!

Wilhelm Rieger, Telegrafiergeräte

Wir sind gegen den Krieg

Die Gewerkschaftsgruppe der Lehrwerkstatt (Ausbildungspersonal) nahm mit Bestürzung von der englisch-französischen Invasion in Ägypten Kenntnis.

Diese Handlung richtet sich gegen alle friedliebenden Menschen und beschwört die Gefahr eines neuen Weltkrieges herauf. Die englisch-französische Invasion ist mit der Charta der Vereinten Nationen nicht vereinbar. Diese kriegerische Handlung verstößt gegen das Recht der Völker auf Freiheit und Selbstbestimmung. Mit dieser Maßnahme unterstreichen die Regierungen von England und Frankreich ihre Kolonial- und Ausbeutungspolitik, die sich würdig an die der vergangenen Jahrhunderte anschließt.

Von der Ausbeutung der ägyptischen Arbeitskräfte beim Bau des Suezkanals bis zu der jetzt stattgefundenen Aggression geht eine Linie, die Linie des Kapitals, des Profites — erkauf mit dem Blut der Völker.

Die Erfahrungen der Vergangenheit haben uns gelehrt, den Krieg als Diskussionsgrundlage für nationale Interessen oder Rechtsstreitigkeiten abzulehnen.

Es gilt einem Völkermorden Einhalt zu gebieten.

Wir fordern den Abzug der Aggressionsarmee und die Wiederherstellung der Rechte für Freiheit und Selbstbestimmung in Ägypten.

Wir sind gegen den Krieg.

Gewerkschaftsgruppe Lehrwerkstatt



„Ball der Freundschaft“

Viele Kollegen unseres Betriebes haben daran teilgenommen. Nach dem sehr guten Kulturprogramm der Konzert- und Gastspieldirektion wurde dann eifrig das Tanzbein geschwungen.

Laßt euch nicht irreführen

Die Ereignisse in Ungarn und Ägypten, die beschämende Haltung der Bonner Bundesregierung und des Westberliner Senats, machen es erforderlich, für erhöhte Wachsamkeit rechtzeitig zu sorgen. Die jüngsten Ereignisse am Brandenburger Tor, angestachelt von Suhr und Brandt, die sich nicht schämen, selbst an Provokationen teilzunehmen, besagen, daß man nun mit der Deutschen Demokratischen Republik beginnen will.

Adenauer erklärte schon zum Katholikentag in Köln, der „zweite Tag X“ wird noch in diesem Jahre in der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführt. Aus all die-

Vertreter eurer Interessen? Sind das Vertreter für die Arbeiterklasse? Sie sind Vertreter des Geldsackes, sie ziehen euch die Zwangsjacke an. Schon einmal hat das deutsche Volk gesagt: „Das haben wir nicht gewollt.“ Aber auf diesen Trümmern des „Das haben wir nicht gewollt“ mußten Arbeiter und Bauern aufbauen, mußten Millionen Menschen ein Dach über den Kopf bekommen, mußten Millionen Land erhalten, werden heute noch Millionen Tote betrauert.

Terror und Aggression werden euch gegenwärtig in Wechselereignissen vorgeführt, von seiten der Mono-

An das Zentralkomitee der SED

Die Genossinnen und Genossen der Grundorganisation V des Werkes für Fernmeldewesen stellten bei der Aussprache über die tagespolitischen Ereignisse in ihrer Mitglieder-Versammlung am 2. November 1956 fest, wie notwendig der unbedingte Zusammenhalt aller Genossen ist. Die Ereignisse in Polen, Ungarn und Ägypten veranlassen uns, unserem Zentralkomitee und unserer Arbeiter- und Bauern-Regierung zu versichern, daß wir fest und geschlossen hinter ihnen stehen und alles tun werden, solche Vorkommnisse zu verhindern.

Genossen der Grundorganisation V / Vorfertigung

sen auf die Spitze getriebenen provokatorischen Reden und Maßnahmen geht doch klar hervor, wer wem den Frieden mit aller Gewalt stören, ja sogar rauben will. Ungarn beweist eindeutig, wie die Bestie „Faschismus“ blutrünstig gewütet hat. Jeder anständige Mensch, gleich welcher Konfession er angehört oder welcher politischen Anschauung er ist, muß sich doch mit Entsetzen und Abscheu von dieser Unmenschlichkeit abwenden. Aber nicht das Differenzieren von diesen Untaten allein rettet daran etwas, sondern die klare Erkenntnis der Dinge und das Bekenntnis der Tat im Lager des Friedens.

Die westdeutsche Zeitung „Hamburger Spiegel“ veröffentlichte eine Reihe Bilddokumente, aus denen die vielschichtigen Mordtaten an ungarischen Kommunisten und Angehörigen der Volksarmee hervorgehen. Sie bestätigen offen und unverblümt die Unmenschlichkeit.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und damit der Staat der Arbeiter und Bauern sind Träger des Humanismus entsprechend den Lehren von Marx und Lenin.

Humanismus bedeutet aber nicht Schwäche, wie es teilweise ausgelegt wird. Wir werden niemals auf ehrliche, anständige Arbeiter und Bauern schließen, wohl aber auf Brandstifter und Agenten der Monopollherren und Junker. Diese Menschen sind Feinde der Arbeiterklasse und haben mit einem besonnenen, ehrlichen Arbeiter nichts zu tun.

Kolleginnen und Kollegen, Ungarn muß euch die Augen geöffnet haben. Ein Esterhazy, ein Horthy, sind das

polkapitalisten und ihrer faschistischen Handlanger.

Ein Arbeiter- und Bauern-Staat kann die kostbaren Früchte seiner Arbeit nur im Frieden zum Wohle des Volkes ernten. Darum brauchen wir den Frieden. Unsere Grundauffassungen sind: der Frieden und das Verhandeln. Wenn es also bei uns Menschen gibt, die mit diesen und jenen Dingen nicht einverstanden sind, so können wir das auf proletarische Art sauber und sachlich diskutieren und beheben.

Die Monopolen und Faschisten wollen aber keinen Frieden. Ihnen geht es um den Maximalprofit, den sie in einem friedlichen Wettstreit mit dem Sozialismus nicht erreichen können. Ihr einziger Ausweg ist der Krieg. Sie unternehmen auch alles, daß zeigen besonders die jüngsten Ereignisse, um diesen Krieg vom Zaun zu brechen.

Von dieser Erkenntnis lassen sich die Genossen der Kampfgruppe leiten, und darum ist ihre Bereitschaft und Entschlossenheit so gewaltig gewachsen.

Viele Kollegen haben gerade in der letzten Zeit um Aufnahme in die Reihen der Kampfgruppen gebeten. Sie haben erkannt, daß die Kampfgruppen nicht nur zum Schutz der Gebäude und Maschinen da sind, sondern auch zum Schutz unserer arbeitenden Menschen, damit sie ruhig und friedlich ihrer Arbeit nachgehen können.

Günter Grundmann

Sie wollen die Freundschaft zerstören

Vor kurzer Zeit wurde mir bekannt, daß in einer Westberliner Zeitung ein Grab mit Blumen abgebildet war und das folgender Text darunter stand: „Das Grab eines Spezialisten (mit Berufsangabe), der in der Sowjetunion an giftigen Gasen gestorben ist.“

Da ich nun eben diesen verstorbenen Kollegen aus meiner eigenen Tätigkeit in der Sowjetunion gekannt habe und genau weiß, daß dieser plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag gestorben ist, bin ich über diese Verdrehung der Tatsachen sehr erbost. Was verfolgen diese Westberliner Schreiberlinge mit solcher den Tatsachen entstellenden und verlogenen Schreibweise. Sie verfolgen damit den Zweck, die freundschaftlichen Gefühle und die Sympathie des deutschen Menschen der Sowjetunion gegenüber zu untergraben und zu zerstören. Sie tun dies im Auftrage der Imperialisten, weil letztere ganz genau wissen, daß sich die immer mehr festigende Freundschaft zwischen dem deutschen und dem sowjetischen Volk zu einem unüberwindlichen Hindernis entwickelt, um ihr Ziel zu verwirklichen, die volkseigenen Betriebe und Ländereien wieder in ihren Besitz zu bringen.

In diesem Zusammenhang möchte ich schildern, wie der Gesundheitsschutz in der Sowjetunion aussieht.

Die Poliklinik ist der zentrale Punkt des Gesundheitsschutzes des Betriebes. Dort wird der Arbeitende sowie seine ganze Familie gratis und gut behandelt. In der Poliklinik ist

ein Ärztekollektiv, wo jeder auf seinem Spezialgebiet arbeitet.

So waren in dem Objekt, in dem ich beschäftigt war, in den letzten Jahren jeden Tag fünf Ärzte, dazu kamen noch vier, die zwei- bis dreimal in der Woche in der Poliklinik arbeiteten. Damit sich jeder ein ungefähres Bild machen kann, möchte ich hier bemerken, daß in diesem Objekt nur ein kleiner Bruchteil, gesehen zur Größe unseres Betriebes, dort beschäftigt war. Es gab in der Klinik auch eine ganze Reihe von Krankenzimmern, die eine stationäre Behandlung von Kranken möglich machten. In der Zeit, die ich in der Sowjetunion tätig war, konnte ich feststellen, wie systematisch die Entwicklung nach oben geht. Als ich 1947 in das Objekt kam war dort nur ein Arzt beschäftigt. Als ich wieder zurückfuhr waren neun oder zehn Ärzte in dieser Klinik. Die Einrichtungen wurden immer moderner und mit Geräten nach den neuesten Erkenntnissen ausgerüstet.

Die Sanatorien sind in der Sowjetunion vorbildlich und in den schönsten Gegenden gebaut worden. Ein Familienangehöriger von mir war einmal zu einer Kur im Sanatorium im Kaukasus.

Ich will nicht den ganzen Verlauf der Kur und die damit verbundene

Behandlung schildern, sondern nur einen Punkt anführen.

Zu Mittag gab es dort zehn verschiedene Gerichte. Jeden Tag wird jeder Patient gefragt, was er gern essen möchte. Er bekommt seinen Wunsch erfüllt, auch wenn von den mehreren 100 Patienten er allein dieses Gericht bestellt hat. Ich möchte den Kollegen, die mir Schönfärbereien nachsagen wollen, erklären, selbstverständlich gibt sich der Sowjetmensch und seine Regierung mit dem Erreichten noch lange nicht zufrieden. Er weiß, daß noch vieles verbessert werden muß. So reichen zum Beispiel die vorhandenen Sanatorien noch lange nicht aus und daß noch so manches dabei verbessert werden kann und muß. Aber eins möchte ich in diesem Zusammenhang noch einmal betonen. Die Sowjetmensch und ihre Regierung wollen ein immer besser werdendes Leben der Menschen. Deshalb sind sie konsequente Vertreter des Friedens und der Völkerfreundschaft.

Die jüngsten Ereignisse haben wieder einmal der Menschheit gezeigt, daß die Sowjetunion der treueste Freund der arbeitenden Menschen ist.

Sei es uns Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik bewußt, daß unsere Freundschaft zur Sowjetunion eine Garantie für ein besseres Leben ist. Zeigen und bekennt uns durch unsere Arbeit dieser Freundschaft würdig.

Füchsel, Glasbearbeitung

„Waffenruhe in Ägypten“

Noch vor wenigen Tagen stellten viele Kollegen die berechnete Frage, welchen Sinn eigentlich die Organisation der Vereinten Nationen habe, wenn Staaten wie Großbritannien und Frankreich sich über die Beschlüsse skrupellos hinwegsetzen. In fast allen Abteilungen unseres Werkes wurden in der vergangenen Woche Resolutionen gefaßt, worin von der UNO gefordert wurde, dem Mord an dem um seine Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit kämpfenden ägyptischen Volk Einhalt zu gebieten.

Die vor der gesamten Weltöffentlichkeit bloßgestellten Aggressionen mußten unter dem Druck der Völker ihre Bereitschaft zur Feuereinstellung geben. Das ist den Imperialisten nicht leichtgefallen, und noch stellen sie unverschämte Bedingungen, um recht viele Türen offenzuhalten.

In der letzten Zeit verloren die Imperialisten nicht nur ihren Mantel der „Nächstenliebe“, sondern schon Rock und Hose, sowohl in Korea, in Vietnam wie in Ungarn. Mit dem Überfall auf Ägypten zog ihnen nun die Weltöffentlichkeit das letzte Hemd von ihrem stinkenden, faulenden, mit Blut befleckten, dollargeimpften Körper. In ihrer Nacktheit frieren sie recht erbärmlich und das heiße Feuer der Bombenteppiche sollte sie erwärmen. Sie stochern eifrig in der Glut, um Funken zu finden, damit sie das Feuer schüren können. Werfen weiter ihre Bomben und schießen auf wehrlose Frauen und Kinder.

Der erste Erlass der jungen Sowjetmacht war das „Dekret über den Frieden“. Seit diesem 7. November kennt die Sowjetunion nur ein Ziel in ihrer Politik: den Frieden zu sichern, weil der Weg der Befreiung des Menschen von der Ausbeutung, der Weg des Sozialismus und zum Wohlstand für alle Menschen durch einen Krieg nur gehindert und gestört werden kann.

Das zu verhindern ist die Aufgabe der Friedenskräfte in der ganzen Welt. Diese Front wächst ständig, festigt sich vom Stillen Ozean bis vor die Tore der Downing Street.

Die Imperialisten aber geben ihre Pläne nicht auf. Sie stellen Ansprüche mit Bedingungen an die von ihnen erzwungene Bereitschaft zur Feuereinstellung.

Deshalb behält die Botschaft Bulganins an die Völker der Welt weiterhin ihre Gültigkeit. Bulganins Vorschlag, real und sachlich dem Ernst der Lage angepaßt, demonstriert ganz deutlich, daß die Möglichkeit, einen Weltkrieg zu verhindern, davon abhängt, wie stark die Front der Friedenskämpfer ist.

Aber gerade in diesen Tagen, an denen wir den 39. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begehen, müssen wir klar erkennen, wo die Stärke dieses mächtigen Friedenslagers liegt. Sie liegt im Friedenswillen und der Macht der Sowjetunion.

Die Sowjetunion stand in den ersten Jahren ihres Bestehens allein im Kampf um den Frieden, sie konnte damals noch nicht verhindern,

daß die Faschisten den zweiten Weltkrieg heraufbeschworen.

Die Stärke der Sowjetarmee war ausschlaggebend, daß der Faschismus geschlagen wurde. Damit wurde der Weg frei für viele Völker, ebenfalls den Weg des Sozialismus zu beschreiten.

Das feste System der sozialistischen Staaten ist die starke Stütze dafür, daß sich Hunderte von Millionen Menschen aller Hautfarben, aller Weltanschauungen und Religionen zur Weltfriedensfront zusammenschlossen. Eineinhalb Milliarden Menschen in den Ländern der Zone des Friedens, Millionen in den noch kapitalistischen Staaten, das ist bereits eine starke, unüberwindliche Kraft.

Die Stärke und Macht der Sowjetarmee ist die beste Garantie, um die Fortführung der Aggressionen durch die Imperialisten zu verhindern. Die DDR, in fester Freundschaft mit der Sowjetunion verbunden, wird allen Völkern, die um ihre Unabhängigkeit kämpfen, ihre Sympathie und Solidarität erweisen.

Um diese große Aufgabe im Interesse der Menschheit durchzuführen, ist es erforderlich, daß wir unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht durch unsere Tätigkeit auf allen Gebieten des Lebens festigen und alles tun, um unsere Republik zu schützen.

Rolf Brandt

Wir werden sie schützen

In unserem letzten Zirkelabend des Parteijahres der SED sprachen wir über die Volksdemokratie und ihre Errungenschaften.

Auch unser Staat, der erste Arbeiter- und -Bauern-Staat Deutschlands, hat in der Zeit seines Bestehens schon Großes geschaffen. Dabei kommen natürlich Fehler vor, die allen verständlich sein müßten, denn woher sollten die Arbeiter die Erfahrungen hernehmen, die sie bei

Partei alle aufgerufen, bei der Demokratisierung der Leitung unseres Staates mitzuhelfen. Das zeigt doch jedem, daß bei uns das Volk selbst sein Geschick bestimmt. Unser Weg, der Weg des Friedens und des Sozialismus, ist den imperialistischen Kreisen ein Dorn im Auge und darum hetzen sie gegen unsere Regierung und Partei und versuchen sie vom Volk zu isolieren. Sie würden gern sehen, daß die DDR aus dem

Achtung! Teilnehmer am Parteijahr

Am nächsten Zirkelabend werden in allen Zirkeln nicht die angekündigten Themen, sondern aktuelle Probleme behandelt.

Als Grundlage für das Studium ist zu verwenden: Note der Sowjetregierung an die Bonner Regierung zur Frage der Wiedervereinigung Deutschlands und der Sicherheit in Europa („Neues Deutschland“ vom 24. Oktober 1956) und die Reden der Genossen Grotewohl und Ulbricht auf der 17. Volkskammertagung („Neues Deutschland“ vom 3. und 4. November 1956).

Betriebsparteikabinett

der Leitung des Staates, der Betriebe und Verwaltungen brauchen. Arbeiter wurden von der Werkbank weg in Leitungen eingesetzt und mußten eine harte Schule durchmachen. Wir brauchen uns ja nur unseren ehemaligen Werkdirektor, Kollegen Müller, anzusehen, der auch ein einfacher Arbeiter war und dann unseren Betrieb übernahm. Auch bei ihm sind Fehler vorgekommen, aber allen Schwierigkeiten zum Trotz hat er sich durchgerungen. Heute stellt er seine Erfahrungen unserer Republik als Stellvertretender Minister zur Verfügung. Es ist alles eine Frage der Zeit, und der in unserer DDR begangene Weg zeigt, daß man aus Fehlern lernt. Nicht umsonst hat unsere Regierung und unsere

Block des Sozialismus herausbricht. Dies wird aber nicht geschehen, denn wir haben gelernt, zu unterscheiden, von welcher Seite das Volk eine helle Zukunft zu erwarten hat.

Unser ganzes Vertrauen schenken wir daher unserer Regierung, in deren Reihen die Besten unseres Volkes stehen. Wir sind nicht gewillt, auf unsere Errungenschaften zu verzichten, nein, wir sind im Gegenteil bereit, wenn es sein muß, diese mit der Waffe zu verteidigen. Ein Ausdruck dessen sind die Kampfgruppen in unseren Betrieben, und unsere Aufgabe muß es sein, ihre Reihen zu verstärken, um jeglichen Angriff kampfbereit entgegenzunehmen.

Hans Stenner, Werkzeugbau

Frage dich selbst, Kollege

Gegenwärtig finden im Betrieb Arbeiterversammlungen statt, auf denen Funktionäre der Partei mit parteilosen Kollegen über ihr Verhältnis zur Partei diskutieren. Dabei vertreten manche Kollegen, mit denen wir über die Aufnahme in die Reihen der Partei sprechen, die Meinung, sie seien noch nicht soweit, ihnen fehle noch einiges für die Aufnahme als Kandidat.

Ist das richtig? Verhält es sich tatsächlich so?

Gewiß, viele dieser Kollegen haben noch keine theoretischen Werke gelesen und haben sich mit der Partei noch wenig beschäftigt, und auch die Partei hat mit ihnen noch zu wenig gesprochen. Und doch glauben wir, daß diese Kollegen gute Genossen der Partei sein können.

Wer kann Mitglied der Partei sein? Jeder Werktätige, der an seinem Arbeitsplatz gute Leistungen vollbringt und der ehrlich und treu sich für den Aufbau des Sozialismus einsetzt, der die Ziele und das Statut der Partei anerkennt. Gute Arbeit in der Produktion, in der Galvanik, Feinstanze oder wo sonst es sei, Ehrlichkeit und Treue zur Sache der Arbeiterklasse — das sind die Grundforderungen, die wir an die Genossen stellen. Das ist nicht zuviel, denn das

heißt nicht mehr, aber auch nicht weniger, als gute, solide Erfüllung der Produktionsverpflichtungen und Einsatz für unseren sozialistischen Aufbau. Wer so denkt und arbeitet, ist auch mit den Zielen und dem Statut der Partei einverstanden.

Wir haben viele solcher Kollegen, und auch unter denen, die selbst glauben, ihnen fehle noch etwas zum Kandidaten der Partei, gibt es viele, die solche Eigenschaften besitzen.

Das Entscheidende sind nicht die theoretischen Abhandlungen; diese und das gesamte Parteileben wirst du, Genosse, der du neu zu uns kommst, noch kennenlernen. Dazu gibt die Kandidatenzeit Gelegenheit, in der du dich auf die Mitgliedschaft in der Partei vorbereitest. Dabei werden dir auch die Genossen, die heute schon in der Partei sind, kameradschaftlich helfen.

Frage dich selbst, Kollege, ob du ein solcher Arbeiter bist und sprich auch mit den Genossen deiner Abteilung darüber.

Die SED ist eine Arbeiterpartei, ihr unversiegbare Kraftquell ist die Arbeiterklasse. Deshalb wendet sich die Partei an die Werktätigen und ruft sie auf, durch ihre Mitgliedschaft die Partei zu stärken.

Dieter Schulze

Wie erfüllen die Genossen ihr Versprechen!

Der Beschluß der Bezirksleitung der SED, mit allen Genossen ein persönliches Gespräch zu führen, dient vor allem dem Zweck, die gesamten Mitglieder zu aktivieren; Aber auch die ideologischen Unklarheiten und die persönlichen Sorgen wurden besprochen.

Im allgemeinen begrüßten alle Genossen diese Aussprache, und da sie die Notwendigkeit einer aktiven Mitarbeit einsahen, übernahm auch fast jeder einen bestimmten kleinen Auftrag, um damit der Partei in ihrer politischen Massennarbeit zu helfen.

So hat sich z. B. die Teilnahme der Genossen an der Kampfgruppenausbildung wesentlich verbessert. Unsere Genossen Erich Stäck, Fritz Palm u. a. nahmen an den letzten Ausbildungen jetzt regelmäßig teil; Sie helfen somit sich und der Partei, und aus ihren Erfolgen und Bemerkungen ist zu entnehmen, daß ihnen die Stunden in diesem starken Kollektiv der Kampfgruppe auch Freude machen.

Ein großer Teil unserer Genossen ist aktiver geworden und gibt sich Mühe, die politische Arbeit mit den Kollegen zu verbessern. Besonders rege sind dabei unsere Genossen Heinz Rose, Friedelotte Lübke, Ingeborg Schäfer, Abel, Ernst Bergatt, Erich Bandow, Willi Müller und Paul Köhler. Sie sind wirklich daran gegangen, konsequent den Beschluß des 28. Plenums in Angriff zu neh-

men und den engeren und herzlicheren Kontakt mit den Werktätigen zu verwirklichen. Eine bessere und erfolgreichere Arbeit wird die Partei nämlich nur dann leisten können, wenn sie noch besser mit den werktätigen Massen zusammenarbeitet und die Arbeiter Mitglieder der Partei werden, die sie für würdig hält.

Die Genossen Köhler, Bergatt und die Genossin Schäfer haben bei der Kandidatenwerbung gute Erfolge erzielt.

Zufrieden können wir jedoch nicht mit der Arbeit der Genossen sein, die oft pessimistisch an viele Fragen herangehen, oft nicht die große Kraft der werktätigen Massen sehen und auch nicht die in den persönlichen Gesprächen übernommenen Aufgaben erfüllen. Manchmal gehört auch eine Portion Mut dazu, stets offen als Genosse der SED oder Mitglied der Kampfgruppe aufzutreten. Bekanntlich achten parteilose Arbeiter ein konsequentes Mitglied mehr als eines, das in schwierigen Situationen zurückweicht. Wenn wir richtig mit den Menschen arbeiten, sie lehren und von ihnen lernen, werden sie stets eine gute, einheitlich und klassenbewußt handelnde marxistisch-leninistische Partei anerkennen, denn nur sie garantiert die friedliche Weiterentwicklung der Menschheit.

**Die Leitung
der Grundorganisation III**

Auch für euch stehen sie bereit

euch die Kämpfer an, sie stehen als Werkangehörige neben euch an der Werkbank, im Büro, am Zeichenbrett und im Labor. Ihr seht sie in vielen Fällen an der Spitze, wenn es gilt, in der Produktion, Stockungen und Hemmnisse zu überwinden.

Nicht nur der Schutz, sondern auch die Mehrung des Volkseigentums ist ihre Aufgabe.

Seht, Kollegen, die Kämpfer laden sich eine zusätzliche Belastung auf und nehmen an der Ausbildung teil. Sie sind bereit, alles einzusetzen, um unsere friedliche Arbeit zu sichern und die Arbeitsstätten zu erhalten.

Ist das nicht auch für deinen Arbeitsplatz von großer Bedeutung? Die friedliche Arbeit ist doch die Voraussetzung, um unser Leben zu verbessern, es leichter und lebenswerter zu machen. Können wir die Arbeitszeit verkürzen, Renten erhöhen, Preissenkungen durchführen, wenn unsere Arbeitsstätten in Gefahr sind? Jeder Kollege weiß selbst die Antwort. Gibt es Kräfte, die an der Störung unseres friedlichen Aufbaus arbeiten, die mit aller Macht, mit Haß gegen alles Fortschrittliche, die Früchte unserer Arbeit stehlen wollen? Warum steigen an den Börsen in Frankfurt am Main, in London, Paris die Aktien, die sogenannten Ostwerte immer dann, wenn in großem Maße Hetze und Sabotage gegen uns organisiert werden? Weil diese Spekulanten immer noch hoffen, wieder Besitzer unserer Betriebe zu werden. Das kann jeder ohne großen Aufwand selbst feststellen. Wer kann von uns

weiter will elfjährige, rastlose, mit bitterem Schweiß getränkte Arbeit sinnlos werden lassen? Wir, die arbeitenden Menschen im WF und in den vielen anderen Betrieben finden darauf sehr leicht die entsprechende Antwort. Deshalb ist nach den besten Traditionen der deutschen Arbeiterklasse die Kampfgruppe geschaffen worden, deshalb vertritt sie die Interessen jedes einzelnen Kollegen; denn Erhaltung des Arbeitsplatzes heißt: ständige Arbeit und ständiges Einkommen, heißt Ernährung der Familie und Glück für unsere Kinder. Deshalb ist die Kampfgruppe ein Teil unserer Belegschaft, nichts Außenstehendes und nichts Fremdes.

Deshalb sind unsere Kampfgruppenmitglieder wahrhafte Patrioten, die auch für dich, Kollege, die Augen offenhalten, das Gewehr in die Hand genommen haben, um unseren Betrieb und alle Erfolge unserer Arbeit zu schützen.

Eine solche Einheit muß natürlich Übungen durchführen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Wir bitten euch, Kollegen, bereits den 17. November zu notieren, denn an diesem Tage führen wir eine weitere Einsatzübung durch. Diese Bekanntgabe soll gleichzeitig jedem zeigen, daß wir aus Unzulänglichkeiten der Vergangenheit gelernt haben. Wir werden die Arbeit unserer Kampfgruppe mit euch gemeinsam beraten und würden es begrüßen, wenn wir Hinweise und Ratschläge erhalten, die uns helfen, die Arbeit zu verbessern, einen engen Kontakt mit allen Betriebsangehörigen herzustellen. Alle gemeinsam erhalten wir den Frieden,
Norbert Repschläger

„Tiefland“ / Von Eugen d'Albert

Als sich vor nunmehr neunundvierzig Jahren, am 9. Oktober 1907, der Vorhang zur Berliner Erstaufführung von Eugen d'Alberts „Tiefland“ hob, glaubte niemand recht an den Erfolg eines Werkes, das bei der Uraufführung in Prag durchgefallen und auch nach einer Bearbeitung nur langsam die Bühnen erobern konnte. Aber am Ende dieser ersten Vorstellung in Berlin mußte man sich vom Gegenteil überzeugen lassen: Die alte Komische Oper an der Weidendammbrücke (im Kriege zerstört), ihr Ensemble unter der Führung des Direktors Hans Gregor und der anwesende Komponist konnten den bis dahin größten Erfolg der Oper feiern. Die Oper „Tiefland“ trat von hier aus ihren Siegeszug über alle bedeutenden Opernbühnen der Welt an.

Aber der größte Erfolg zog nicht in allen Fällen auch die Anerkennung des Werkes als wertvolle Oper

nach sich. Die Fachwelt kämpfte lange mit dem Problem und ist sich eigentlich nie einig geworden. Hätte man sich aber die Mühe gemacht, das Stück einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen, wäre das Urteil anders ausgefallen.

Menschen eines abgelegenen Dorfes in den Pyrenäen stehen im Mittelpunkt der Handlung: Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer und Tommaso, der Älteste des Tales, sind zu Pedro, einem Hirten, der hoch oben im Gebirge seine Hütte hat, gekommen. Beide schlagen dem Hirten vor, Müller in Sebastianos Mühle unten im Tal zu werden und Marta, deren Vater bisher Müller war, aber gestorben ist, zur Frau zu nehmen.

Unterdessen versuchen neugierige Dorfbewohner unten in der Mühle Moruccio, den Mühlknecht, über die Hochzeit auszufragen. Aber erst als Nuri, ein Waisenkind und die Freundin Martas kommt, erfahren sie, was

sie wissen wollen. Moruccio ruft später den alten Tommaso herein und klärt ihn über die Heirat auf: Sebastiano hat Schulden. Deshalb will er durch eine reiche Heirat seine Verhältnisse sanieren. Im Dorfe wird aber über ein Verhältnis gemunkelt, das er mit Marta haben soll. Um die bösen Zungen zum Schweigen zu bringen, soll Pedro Marta zur Frau nehmen. Tommaso zweifelt den Bericht Moruccios an. Die Dorfbewohner führen lachend den Bräutigam herein, der von alledem nichts weiß. Marta versucht vergeblich, Sebastiano davon abzuhalten, sie zur Heirat mit dem ungeliebten Mann zu zwingen: Der Hochzeitstag gebigt sich zur Kirche. Sebastiano entläßt auf der Stelle Moruccio, der Zeuge einer Auseinandersetzung wird, die Tommaso mit ihm führt. Der Alte begreift entsetzt die Größe des Verbrechens an Pedro und will zur Kirche eilen — da verkünden Glocken die vollzogene Trauung. — Das Paar kehrt zurück. Pedro bietet Marta seinen ganzen Besitz, einen Taler. Es ist der Lohn dafür, daß er einst einen Wolf erschlug. Als plötzlich Lichtschein aus ihrer Kammer fällt, der sie zu Sebastiano ruft, findet Marta zum ersten Male Kraft zum Widerstand und verbringt die Nacht im Mühlenraum, Pedro zu ihren Füßen.

Marta offenbart Tommaso ihre Not, in die sie Sebastiano gestürzt hat. Der Alte rät ihr, die Wahrheit zu bekennen. — Pedro ist durch Gespräche mit den Dorfbewohnern mißtrauisch geworden. Marta sucht seine Wut zu reizen, damit er ihrer Verzweiflung ein Ende mache und sie töte. Doch statt des Todes finden beide den Weg zueinander, plötzlich bricht Martas Liebe zu Pedro mit elementarer Gewalt hervor. Beide wollen fliehen, doch Sebastiano vertritt ihnen den Weg. Im Übermut zwingt er Marta zum Tanze. Als sich Pedro auf ihn stürzen will, wird er von den Leuten Sebastianos hinausgeworfen. Tommaso bringt die Nachricht, daß sich durch sein Eingreifen der Plan der reichen Heirat zerschlagen habe. Mit letzter Kraft will sich Sebastiano an Marta klammern, da erscheint Pedro und fordert ihn zum Kampfe. Der Hirte bleibt Sieger, der Herr stirbt. Marta und Pedro fliehen.

Komische Oper

Leider sind es sehr wenige

Viele haben schon über die Arbeit des Frauenausschusses gesprochen, einige haben uns dabei geholfen, doch wenige haben uns unterstützt. Unser Frauenausschuß im Gerätewerk besteht seit drei Jahren und hat schon viele Höhen erklommen und ist auch oft wieder tief abgerutscht. So haben wir zum Beispiel eine Weihnachtsfeier durchgeführt, zu der sich die Kolleginnen des Frauenausschusses zum Servieren zur Verfügung stellten. Viele können sich bestimmt noch an unsere Feier anlässlich des 8. März erinnern. Durch die großzügige Hilfe unserer männlichen Kollegen konnten wir unsere Gäste aus Brieselang nicht nur mit Kaffee und Kuchen bewirten, sondern konnten ihnen zusätzlich Wurst und Wein bieten und jeder Kollegin ein Geschenk mit nach Hause geben. Wir hatten in öffentlichen Sprechstunden Rechtsberater in unserem Werk, mit denen die Kolleginnen über ihre privaten Sorgen sprechen konnten. Leider waren diese Sprech-

stunden so schlecht besucht, daß wir sie wieder absetzen mußten. Dies über unsere geleistete Arbeit.

Leider sind es immer nur dieselben Kolleginnen, die bei uns mitarbeiten. Wir könnten noch viel fruchtbringender arbeiten, wenn sich uns noch mehr anschließen würden.

Es wäre schön, wenn uns die BGL und Werkleitung mehr unterstützen würden, außerdem wäre es angebracht, Kolleginnen des Frauenausschusses an BGL-Sitzungen teilnehmen zu lassen, denn wir werden manchmal gefragt, und wissen nichts von den Beschlüssen, die während der Sitzungen gefaßt werden.

Durch eine allseitige Hilfe von BGL, Partei- und Werkleitung werden wir das jetzige Tief in unserer Arbeit wieder überwinden, um die Interessen unserer Kolleginnen besser vertreten zu können.

R. Neu,
Vorsitzende des Frauenausschusses
des Gerätewerkes

Meisterprüfung - leicht gemacht

An vielen Fachschulen und Technischen Betriebsschulen der Deutschen Demokratischen Republik werden auch dieses Jahr Kurse für Meister in Industriebetrieben durchgeführt. Für viele unserer Werktätigen wird die Teilnahme an diesen Meisterkursen eine Aufgabe darstellen, die sie an Probleme heranholt, mit denen sie sich bisher nur wenig oder gar nicht beschäftigt haben. Lag der Schwerpunkt ihrer Arbeit bisher in der Hauptsache auf praktischem Gebiet, so werden sie in den Kursen mit einer großen Menge Theorie vertraut gemacht. Sicherlich wird sich der eine oder andere besorgt fragen, der bis jetzt nur wenig Beziehung zu Büchern gehabt hat: „Werde ich dann auch alles verstehen und mir merken können, was da an Neuem auf mich einströmen wird?“

Auf dem Gebiet der Mechanik stellt das von A. Weiske geschriebene und im Fachbuchverlag Leipzig erschienene Fachbuch „Einführung in die Mechanik der festen Körper und in die Festigkeitslehre“ eine wertvolle Hilfe dar. Dieser kurzgefaßte Leitfadensoll in erster Linie als Lehrbuch in den Meisterlehrgängen dienen, die an den Fachschulen und

Technischen Betriebsschulen für den Maschinenbau abgehalten werden. Es enthält im wesentlichen den Lehrstoff der Meisterlehrgänge, geht aber teilweise auch etwas weiter. Aber nicht nur als Hilfsbuch für den Unterricht ist dieser Leitfadensoll gedacht, sondern ebenso auch als Mittel zum Selbstunterricht und zur Benutzung für den im Beruf stehenden Meister und Facharbeiter. Zahlreiche durchgerechnete Aufgaben erleichtern das Verständnis für die einzelnen Gebiete und geben einen Anhalt für das Lösen ähnlicher Aufgaben.

Dieses Buch, das im Franz Deuticke Verlag, Wien, in drei Auflagen hintereinander erschienen war und sich allgemeiner Anerkennung erfreute, wird sich auch bei uns bald zahlreiche Freunde erwerben.

In systematischer Gliederung und logischem Aufbau behandelt das Werk die Statik, die Bewegungslehre, die Dynamik und die Festigkeitslehre. 154 geschickt ausgewählte Bilder tragen mit dazu bei, die Anschaulichkeit des Werkes weiter zu erhöhen. Für 6,80 DM ist dem Werktätigen ein Buch in die Hand gegeben, das ihm seinen Weg zur Meisterprüfung sehr erleichtern wird.

Fachbuchverlag Leipzig

Erstes Ergebnis: 749,45 DM

In der ganzen Deutschen Demokratischen Republik entfaltet sich in den letzten Tagen eine breite Solidaritätsbewegung zur Unterstützung der ungarischen Arbeiterklasse. Über 1.530.000 DM wurden bis Dienstag, dem 6. November 1956, auf das Solidaritätskonto eingezahlt. Auch in unserem Betrieb stehen die Kollegen nicht nach. Es wurden im Bereich der Vorfertigung bis kurz vor Redaktionsschluss unserer Betriebszeitung 246,45 DM gespendet. Wir möchten dabei bemerken, daß das nur ein vorläufiges Ergebnis ist. Für eine Stunde Wunschkonzert wurden dem Betriebsfunk unseres Werkes 350 DM für die Arbeiter Ungarns übergeben.

Im Gerätewerk sammeln die Kollegen für die Opfer der französischen und englischen Aggression. 264 DM hat die Gewerkschaftsgruppe der Lehrwerkstatt für die ägyptischen Arbeiter zur Verfügung gestellt und unsere Lehrlinge haben bisher 150,— DM gesammelt.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 9. November bis 15. November läuft der DEFA-Film

„Damals in Paris“

Können die Partisanen das Unternehmen „Nordbrücke“ durchführen, den wichtigen Nachschubweg der Deutschen sprengen? Geneviève ist der Gestapo in die Hände gefallen, und sie kennt den Plan. Wird sie schweigen, gerade sie, die jeden Widerstand für zwecklos hielt, schweigen auch unter der Folter? Der neueste DEFA-Film „Damals in Paris“ erzählt eine erregende Episode aus dem Widerstandskampf des französischen Volkes. Die Geneviève spielt Gisela Trowe, die seit „Affaire Blum“ bei unseren Filmfreunden unvergessen ist. Regie führt Carl Balhaus.

Kinder-Nachmittage
15. 11., 15.00 Uhr, „Clowns, Dompoteure und Artisten“

Vorträge
Dienstag, 13. 11. im Vortragssaal von 11.00 bis 16.00 Uhr

Meistertag!
Fragen der Materialversorgung.
Leiter: Hanns Sawistowski

Veranstaltungen
Mittwoch, 14. 11., im Vortragssaal von 17.00 bis 22.00 Uhr

Feierstunde der Helfer des Kinderferienlagers
Ludwig, Kulturhausleiter

Der Weihnachtsmann meldet sich an!



Liebe Eltern!
Nur noch wenige Wochen werden es sein und die Weihnachtsfeier für unsere Kleinen im Kulturhaus be-

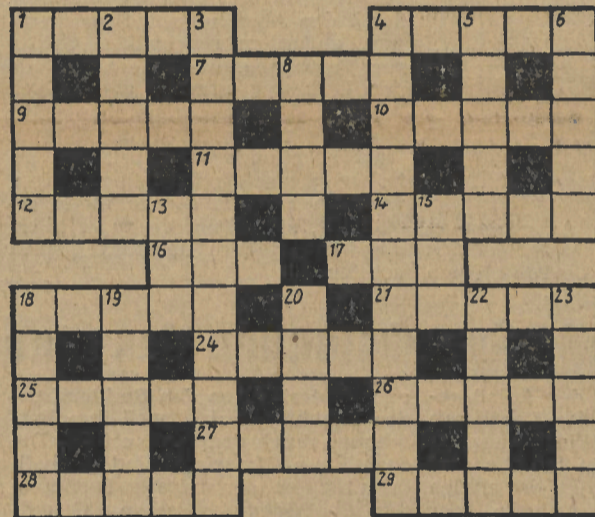
ginnen. Wir haben für 1956 die Tage 11., 12., 13., 15., 16. und 17. Dezember festgelegt. An diesen Tagen treffen sich unsere Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren jeweils um 14.30 Uhr im Kulturhaus. Am 17. Dezember 1956 um 17.00 Uhr gehen die 13 bis 14jährigen Kinder in das Theater der Freundschaft. Die Einladungskarten werden allen Eltern bis zum 1. Dezember 1956 zugestellt. Weiterhin wollen wir die Geschenke der 0- bis 3jährigen nach dem 17. Dezember 1956 zur Verteilung bringen. Der genaue Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Für heute soll es erst einmal alles sein. Wir bitten aber, den WFSender in den nächsten Wochen gut zu verfolgen, denn wir werden in Abständen weitere Mitteilungen veröffentlichen.

Starker, Lohn- und soz. Fragen

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Fluß in Polen, 4. menschenähnliche Figur aus Ton, 7. männlicher Schwimmvogel, 9. Raubvogel, 10. griech. Dichter, 11. Fall, 12. Stadt in Kärnten, 14. Laubbau, 16. jap. Mäusel, 17. Nebenfluß des Rheins, 18. schüchtern, 21. Fluß in Frankreich, 24. Wassertier, 25. Geldfurst in Indien, 26. Nebenfluß der Elbe, 27. Gestalt aus „Fledermaus“, 28. Stadt in der Schweiz, 29. Teil eines Theaterstückes.

13. Verneinung, 15. Fluß in Innerasien, 18. Gestalt aus „Fliegende Holländer“, 19. Gerät zum Heben von Flüssigkeiten, 20. Nebenfluß der Elbe, 22. franz. Schriftstellerin (1766 bis 1817), 23. Geländeform.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 43

Waagrecht: 1. Krepp, 4. Brise, 7. Anker, 9. Arndt, 10. Adele, 11. Eisen, 12. Foehr, 14. Diele, 16. und 17. Fes, 18. Konto, 21. Nebel, 24. Sahib, 25. Banat, 26. Umbra, 27. Eifer, 28. Leier, 29. Gerte. — **Senkrecht:** 1. Knauf, 2. Ernte, 3. Paternoster, 4. Brandenburg, 5. Isere, 6. Ebene, 8. Käse, 13. Hut, 15. ISE, 18. Kabel, 19. Nenni, 20. Chef, 22. Biber, 23. Liane.

Das interessiert nicht nur die Jugend

Es tut sich was



Immer wieder hörte man im Gerätewerk, die FDJ befindet sich in einem tiefen Dornröschenschlaf. Viel wurde kritisiert und siehe da, es half. Im September wurde ein Maßnahmenplan für das IV. Quartal aufgestellt und man arbeitete auch danach. Die ersten Erfolge stellten sich dann auch prompt ein. So wurde z. B. der Klub Junger Techniker wieder in Schwung gebracht. In den Interessengemeinschaften Foto, Elektrotechnik und Maschinenbau wird wieder emsig gearbeitet. Aber nicht nur durch den Klub

Junger Techniker wird für die Weiterbildung unserer jungen Kollegen im Werk etwas getan.

Für die Lehrlinge wurde ein halbtägiger Unterricht, der jede Woche einmal stattfindet, in Zusammenarbeit mit der Ausbildungsleitung und mit jungen Kollegen, die sich als Lehrer zur Verfügung stellen, eingerichtet. Hier werden die Fächer Fachkunde, Fachrechnen und Zeichnen gelehrt. Unsere Schlatimechanikerlehrlinge können dadurch ihr Wissen, welches sie in der TBS vermittelt bekommen, vertiefen.

Großen Zuspruch fand auch das Forum der Mädchen am 26. Oktober 1956. Interessant und lebhaft verstand es Dr. Waldeyer über sexuelle Probleme zu sprechen. Aufgeklärt und verständiger in vielen Dingen gingen die Mädchen nach Hause. Ich glaube, das Forum der Jungen am 30. November 1956 wird ebenfalls großen Anklang finden. Aber nicht nur tierisch ernst wird in der FDJ des Gerätewerkes gearbeitet. Werner Schulze verspricht mir, daß die nächste Tanzveranstaltung am 17. November 1956, wieder in Zusammenarbeit mit der GST, noch besser wird.

Für diejenigen, die noch nicht tanzen können, startet in Kürze ein Zirkel für Gesellschaftstanz. Interessenten können sich noch bei der FDJ-Leitung anmelden. Es soll aber auch noch junge Freunde geben, die nach einiger Zeit beim Tanzen Muskelkater bekommen. Auch hier kann Abhilfe geschaffen werden. Trainiert eifrig mit den Freunden, die das Sportleistungsabzeichen erwerben wollen. Geht mit ihnen schwimmen, treibt zusammen Gymnastik und Turnen und ihr werdet

sehen, die Ermüdungserscheinungen lassen nach.

All diese Veranstaltungen wurden in Vorbereitung der Neuwahlen der FDJ durchgeführt. So verwundert es auch nicht, wenn bis jetzt etwa 50 Prozent der Gruppen ihre Wahlen durchgeführt haben und der Rest diese bis zum 15. November 1956 beendet hat. So kann dann Anfang Dezember die Neuwahl der ZBGL stattfinden.

Es gibt aber nicht nur Erfreuliches vom Gerätewerk zu berichten. Es geht z. B. nicht an, daß ein Maßnahmenplan existiert und die hauptamtlichen Funktionäre danach arbeiten, aber kein Jungendlicher, kein Freund, ja nicht einmal die ZBGL-Mitglieder im Besitz des Maßnahmenplanes sind und nur wenige ihn gelesen haben. Wie soll da eine gute Mitarbeit zustandekommen und wo soll da die Kontrolle durch unsere jungen Kollegen bleiben. Ich schlage euch vor, den Maßnahmenplan schnellstens zu vervielfältigen und ihn zu verteilen. Dieses Beispiel ist ein Ausdruck der mangelhaften Wendigkeit unserer Funktionäre.

Auf meine Frage, wie die Gruppenwahlen ablaufen, sagte mir Werner Schulze: „Rechenungsbericht, Diskussion, Neuwahl.“ Diese Tagesordnung muß sein, aber warum konnte man anschließend nicht den Besuch einer Theater- oder Sportveranstal-

tung, eine Besichtigung von Ausstellungen, ein kleines gemütliches Beisammensein oder irgend etwas anderes (es gibt noch viele andere Möglichkeiten) organisieren. Die Freunde hätten gemerkt, daß euer Versprechen, ein vielseitiges Verbandsleben durchzuführen, ernst gemeint ist.

Kümmert euch mehr um die Qualifizierung der jungen Kollegen, kümmert euch auch um die Lehrlinge im Hauptwerk. Es wird euch gedankt und ihr könnt in eurer Arbeit noch mehr Erfolg haben.

Wo Licht ist, ist auch Schatten. Liebe Funktionäre der FDJ. Untersucht eure Arbeit, beseitigt eure Fehler und beachtet die Kritik aller Kollegen. Liebe junge Kollegen. Kritisiert und helft mit bei der Verbesserung und Durchführung der FDJ-Arbeit.

Eigentlich wollte ich auch einiges über die Arbeit der FDJ im Hauptwerk schreiben. Trotz sechswöchiger Bemühung ist es mir nicht gelungen, vom FDJ-Sekretär Lothar Schmidt etwas zu erfahren. Ich weiß aber, daß man sich auch im Hauptwerk bemüht, die FDJ-Arbeit wieder in Schwung zu bringen. Vielleicht berichten einige Freunde, damit auch unser Jugendfreund Lothar Schmidt in Zukunft Auskunft geben kann.

H. Ostermeyer

Es ist unser aller Ziel

Es ist richtig, daß der Absatz auf die Entwicklung und Produktion einwirkt, denn auch das schafft bessere Zusammenarbeit und stärkt uns alle. Es wird aber von uns erwartet, daß alle Beiträge in unserer Betriebszeitung bei der Aufzeigung eines Zieles eine bereits bestehende gute Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen durch mögliche Mißverständnisse in der Auslegung dieser Beiträge nicht zerstören.

So hält zum Beispiel die Technische Stelle der Entwicklung seit Jahren engsten Kontakt mit der Absatzabteilung und hat bisher in einem nicht alltäglichen Maß Hilfe, Rat und Unterstützung gewährt. Es wurden durch sie Dokumente geschaffen, wie Informationsblatt und Angebotsbeschreibung, die zu den frühest möglichen Terminen der Absatzabteilung ohne Anmahnung von dort zugestellt wurden. Unter diesem Gesichtspunkt kann der Satz „Wir erheben die Forderung, von Neuentwicklungen rechtzeitig informiert zu werden“ seitens der Kollegen der Technischen Stelle mißverstanden werden und die Zusammenarbeit trüben.

Trotz Einsicht aller nicht realisiert

Die Bemühungen der Technischen Stelle, der einzige Partner der Absatzabteilung für die Bereitstellung der erforderlichen Dokumente zu sein, sind trotz Einsicht aller in Frage kommenden Stellen nicht realisiert worden. Es ist nicht Schuld der Technischen Stelle, daß die von ihr bearbeiteten Dokumente vom Absatz nicht unmittelbar verwendet werden dürfen, sondern daß diese Dokumente durch Zwischenschaltung einer weiteren Abteilung, die ihre getrennte Existenz einem Jahre zurückliegenden Irrtum verdankt und organisatorisch nicht gerechtfertigt ist, filtriert werden, wobei die verwendeten Filter nicht nur Zeit kosten, sondern auch Fehler, und seien es nur zusätzliche Druckfehler, einschleusen.

Außerdem sollten Beiträge in der Betriebszeitung in der verwendeten Nomenklatur der Begriffe gleichzeitig erzieherisch auf alle, die es lesen, einwirken und falsche Vorstellungen und Unklarheiten ausschließen. So macht sich zum Beispiel der Leser ein falsches Bild von einer Marktanalyse. Zur Richtigstellung des Inhalts dieses Begriffes sei der Technischen Stelle folgende Definition gestattet, ohne eine Bevormundung des Absatzes vorzunehmen.

Eine Marktanalyse gliedert sich nach unserer Auffassung in zwei Hauptstadien:

1. Ermittlung der Interessenten überhaupt. Hierzu sollte das von der Technischen Stelle geschaffene Informationsblatt dienen.
2. Die Abgabe von Angeboten an den ermittelten Interessentenkreis. Hierzu sollte die von der Technischen

Stelle geschaffene Angebotsbeschreibung dienen.

Hierbei ist die andere Seite der Marktanalyse, nämlich:

3. Die Erforschung der Bedürfnisse entsprechend des Standes der Technik und
4. die Weiterleitung dieser Bedürfnisse an die Entwicklung in Form von Pflichtenheftvorschlägen nicht berücksichtigt, da die derzeitige Struktur der Besetzung unseres Absatzes, die Erfüllung besonders des Punkte 4, nicht gestattet.

Aus Gründen der Vollständigkeit und im Hinblick auf eine Werkperspektive soll aber diese Seite der Marktanalyse hiermit aufgezeigt werden.

Durch die oben geschilderte Verzögerung der Verwendung dieser beiden Dokumente verwischen sich die Grenzen dieser beiden Stadien gegenseitig und die angestrebte Sy-

stematik in der Zusammenarbeit Entwicklung — Absatz wurde durchkreuzt und verwässert und der organische Fluß unterbunden.

Die Leidtragenden waren die Absatzabteilung, die nun durch ständige interessante und begründete Beiträge im WF-Sender als berechtigter Mahner auftritt und die Technische Stelle als Vertreter der Entwicklung, die um die Früchte ihrer jahrelangen Bemühungen zum Schaden des ganzen Werkes gebracht wurde.

Unsere Forderung heißt daher: Bessere Zusammenarbeit durch eine objektive Organisation und Schaffung einer solchen Struktur des ganzen Betriebes, daß eine bessere Zusammenarbeit als zwangsläufige Folge des Strukturplanes erreicht wird.

Dieser Beitrag in unserer Betriebszeitung soll als Beweis dafür gewertet werden, daß Absatz und Entwicklung das gemeinsame Ziel klar erkannt haben und daß noch abseits stehende Stellen dieses Ziel auch als ihr Ziel erkennen.

Hülse, Technische Stelle

Jeder kann gewinnen

Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht...? daß es noch große Reserven gibt, die für eine noch schnellere Verbesserung unserer Lebenslage wirksam werden können, wenn wir es verstehen, sie richtig einzusetzen. Gemeint sind die Teile eures Lohnes oder Gehaltes, die von euch nicht kurzfristig benötigt werden oder die ihr für größere Anschaffungen ansammelt. Leider werden diese noch allzuoft aus Unkenntnis oder aus Bequemlichkeit in Brieftaschen oder anderen Behältnissen aufbewahrt und somit der Wirtschaft entzogen, statt sie solange der Sparkasse zur Verfügung zu stellen, bis sie gebraucht werden.

Wie nie zuvor entspricht in unserer Deutschen Demokratischen Republik das Sparen sowohl den persönlichen Interessen des Sparer als auch dem Gesamtinteresse des Staates und der Wirtschaft. Viele Kolleginnen und Kollegen eures Betriebes stellen aus dieser Erkenntnis bereits für kürzere oder längere Zeit, durch den Abschluß von Sparverträgen, außerdem regelmäßig, Gelder zur Verfügung, die in erster Linie der Erfüllung unseres großzügigen Wohnungsbauprogramms dienen. Ihr bewußtes und regelmäßiges Sparen trägt aber auch dazu bei, daß sie früher oder später über einen Betrag verfügen können, der es ihnen ermöglicht, sich Wünsche zu erfüllen, die sonst vielfach unerfüllt bleiben würden.

400 000 Berliner besitzen bereits ein Sparbuch.

Das ist ein Zeichen des Vertrauens großer Teile unserer Bevölkerung zur Sparkasse der Stadt Berlin und zur Politik unseres Staates. Die Entwicklung der in unserem Werk befindlichen Zweigstelle der Sparkasse der Stadt Berlin, eurer Betriebssparkasse, läßt aber darauf schließen, daß die Bedeutung der „Reserven“, von denen wir eingangs sprachen, noch längst nicht allen Kollegen bewußt geworden ist, denn erst etwa ein Viertel unserer Kollegen sind Sparer in unserer Betriebssparkasse. Der größere Teil hat also noch nicht begriffen, daß es vorteilhaft ist, regelmäßig Geld zur Sparkasse zu bringen, weil es dort sicher ist, jedem persönlich und zugleich dem Aufbau nutzt und sich noch um die Zinsen vermehrt. Aber auch durch die zunehmende Kaufkraft des Spargeldes ist

der Sparer von heute — der Gewinner von morgen.

Sollte nicht diese Überlegung für jeden, der bisher noch gezögert hat, Anlaß sein, einen Aufbausparvertrag oder aber einen Prämiensparvertrag, der außerdem noch gute Gewinnaussichten bietet, abzuschließen?

Sparen hilft dem Aufbau — Sparen nützt auch dir!

Es erwartet euch

eure Betriebssparkasse

Besucht die Sprechstunden des Staatlichen Notariats!

Im Jahre 1952 war der Anlaß gegeben, in der Gestalt des Staatlichen Notariats eine neue Einrichtung zu schaffen, die allgemein berufen sein soll, im gesamten Bereich des zivilen Rechtsverkehrs die Aufgabe der Sicherung der demokratischen Gesetzlichkeit zu übernehmen. Das kann aber nur erreicht werden, wenn die Tätigkeit des Staatlichen Notariats gleichzeitig eine Hilfe für die gesamte Bevölkerung darstellt, indem es die Gesetze erläutert, die Rechtsuchenden berät und auf diese Art und Weise dazu beiträgt, der Sicherung der persönlichen Rechte der Werktätigen zu dienen. Eine solche Aufgabe konnte nicht mehr den freiberuflichen Notaren übertragen werden, da es sich dabei um Funktionen handelt, die im Sinne der Werktätigen nur durch staatliche Einrichtungen ausgeübt werden können. Während also die Gerichte im Wege der Rechtsprechung die demokratische Gesetzlichkeit sichern und festigen, obliegt diese Aufgabe im Bereich des zivilen Rechtsverkehrs dem Staatlichen Notariat. Insbesondere haben die Notare des Staatlichen Notariats darüber zu wachen, daß die Ziele der Politik der Regierung nicht verletzt werden und das keine Verstöße gegen gesetzliche Bestimmungen begangen werden. Sie haben bei ihrer Tätigkeit das Gesetz zu erläutern, bei seiner Anwendung Hilfe zu leisten und zur Beseitigung von Fehlern und Mängeln bei der Durchführung gesetzlicher Bestimmungen beizutragen. Die volle Unabhängigkeit ihrer Entscheidung ist auch dadurch gewährleistet, daß sie

auch materiell von den Rechtsuchenden unabhängig sind, weil ihre Entlohnung durch den Staat erfolgt. Die Staatlichen Notariate sind deshalb dazu berufen, der weiteren Festigung der volksdemokratischen Grundlagen unseres Staates zu dienen. Das Staatliche Notariat kommt durch seine ihm gestellten Aufgaben mit breiten Kreisen der Bevölkerung in enge Berührung. Es wird deshalb weitgehendst mithelfen können bei der Verwirklichung der kulturell-erzieherischen Aufgabe unseres Staates und bei der Festigung der demokratischen Gesetzlichkeit. Nach der Verordnung über die Errichtung und Tätigkeit des Staatlichen Notariats ist das Staatliche Notariat zuständig für folgende Rechtsachen:

1. Beurkundungen und Beglaubigungen sämtlicher Verträge, eidesstattlicher Versicherungen, Erklärungen und Abschriften.
2. Besorgung sämtlicher Erbschafts- und Nachlassangelegenheiten.
3. Errichtung, Verwahrung und Eröffnung der Testamente.
4. Betreuung der Vermögenswerte gebrechlicher, abwesender und verstorbener volljähriger Personen.
5. Hinterlegung von Geld, Wertpapieren und Kostbarkeiten.
6. Aufnahme von Kirchnaustrittserklärungen.
7. Übernahme der sämtlichen einem Notar obliegenden Tätigkeiten. Die Auskunftserteilung ist in jedem Falle kostenfrei.

Für die Aufnahme notarieller Verhandlungen, Beurkundungen und Erklärungen werden die gesetzlich vor-

geschriebenen Gebühren erhoben. Wir würden es begrüßen, wenn Sie sich mit Ihren Angelegenheiten an uns wenden und geben Ihnen während unserer Sprechstunden gern die notwendigen Auskünfte.

Diese sind:

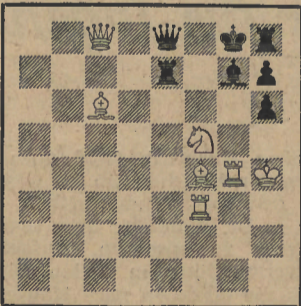
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 8.00 bis 14.00 und für Berufstätige: Freitag von 16.30 bis 19.00 Uhr in Berlin C 2, Littenstraße 12-15.

Driesinger, Notariat Friedrichshain

Unsere Schachaufgabe

Rückständiger Turm?

Nr. 6 P. Müller, Kst. 042



Matt in zwei Zügen

Lösung der Aufgabe aus Nr. 43

1. Sg4—e5 Te8×e5, 2. Lh2×e5 matt; 1. ... Dc8—c6, 2. Se5×c6 matt; 1. ... e4×f3, 2. Se5×f3 matt; 1. ... b4×a3, 2. Df3×e4 matt; 1. ... Dc8—a8 oder Dc8—c2t, 2. Sa3—c2 matt.

Am 2. November wurden folgende Partien beendet:
Gruppe A: Galk—Goering 1:0, Lindner—Wenzel 1:0.
Gruppe B: Köhler—P. Müller 1:0, Nöske—G. Schmidt 1:0.

Am Sonntag, dem 11. November, steigt unser erstes Mannschafts-Meisterspiel gegen Einheit Treprow II.

Beginn um 9.00 Uhr, Kulturhaus.

P. Müller, Sektion Schach



Der Kampi war erfolgreich

Den Aufstieg in die Stadtklasse haben unsere Fußballer der 1. Männermannschaft errungen, denn sie gewannen das letzte Punktspiel gegen die SG Friedrichshagen mit 3:0 Toren. Damit erreichten wir den 2. Platz in der Bezirksklasse. Der Aufstieg in die Stadtklasse ist gesichert. Es war eine sehr starke Staffeleinteilung, wodurch ein Endstand der Tabelle bis zum Schluß noch offen stand. Fortuna Biesdorf, bis jetzt immer noch führend in der Tabelle, könnte zwar noch am kommenden Sonntag ein oder zwei Punkte einbüßen, jedoch würde es keine wesentliche Verschiebung in der Endtabelle ergeben. Wir spielten am Sonntag den 4. November 1956, wie anfangs erwähnt, gegen die SG Friedrichshagen, die unser letzter Gegner in dieser Serie war, und wir mußten dieses Spiel unbedingt gewinnen, da uns auf der Ferse Motor Pankow mit einem Minuspunkt mehr folgte. Jedoch hätten wir noch eine

Chance gehabt, denn sie müssen nämlich am kommenden Sonntag gegen die Meisterelf von Fortuna Biesdorf antreten, wo sie eventuell noch Punkte einbüßen können. Wir wollten dieses Risiko nicht eingehen, darum mußten wir unbedingt gewinnen. Noch etwas nervös, gingen wir beim Halbzeitstand von 0:0 in die Kabine, jedoch als die 2. Halbzeit angepfiffen wurde, lief das Spiel in altgewohnter Weise. Als kurz nach dem Anpfiff des Schiedsrichters das erste Tor durch ein Kopfstoß unseres Mittelfelders Klaus Hartleben erzielt wurde, folgte ein Elfmeter und ein weiteres Tor zugunsten unserer Farben. Wir konnten mit einem 3:0-Erfolg glücklich in die Kabine schreiten, denn der Aufstieg in die Stadtklasse war damit geschafft.

Auch unsere 2. Mannschaft konnte wieder einmal einen Sieg für sich verbuchen, den sie mit 6:2 Toren für unsere Farben entscheiden konnten.

Bertog

Wo ist der Dank geblieben?

Mit dem letzten Punktspiel in der Spielzeit 1956, welches gewonnen wurde, ist der Wunsch unserer Fußballer und Anhänger „Aufstieg in die nächsthöhere Spielklasse“ in Erfüllung gegangen. Überglücklich und übers ganze Gesicht strahlend, verließen die Spieler den Platz. Der Trainer war der erste Gratulant und wünschte auch für die künftigen Spiele seinen Jungen viel Erfolg. In der warmen Gaststube des Sportheimes wurde dann der schwer erkämpfte Aufstieg mit einem Trink-

nicht Pflicht gewesen, daß der BSG-Leiter bei so einem Ereignis anwesend ist? Einige Spieler sagten, wieso war es denn möglich, daß man bei den Handball-Frauen, wie sie ihren Aufstieg in die nächsthöhere Spielklasse erkämpft hatten, in einer würdigen Form gratulieren konnte. „Ja“, meinten einige, „wir haben ja keine schönen Beine, die irgend jemanden reizen könnten.“

Mit dem letzten Punktspiel hat ein aktiver Spieler, der Sportsfreund Landgraf, seine aktive Fußball-



spruch nach Fußballerart begossen. Es wurden alte Fußballer-Balladen zum Besten gegeben, man lachte und scherzte. Überall in den Gesprächen, die von den Spielern geführt wurden, war die gleiche Losung herauszuhören: „Wir müssen in der kommenden Spielzeit den erkämpften Klassenanstieg halten, ja, wenn es geht, einen weiteren Aufstieg erkämpfen.“ Es herrschte eine Atmosphäre der Gemeinschaft.

Leider hörte man auch zwischen durch Mißstimmungen, über die man einige Worte verlieren muß.

Jede Leistung, gleich welcher Art, wird von einer nächsthöheren Abteilung mit einem materiellen Anreiz oder mit Dankesworten bedacht. So haben wir Fußballer uns dieses auch gedacht, aber leider. Unsere BSG-Leitung hat noch nicht einmal Dankesworte, noch viel weniger einen Blumenstrauß als Anerkennung für die Leistung übriggehabt. Wäre es

Laufbahn beendet. Er war der ruhige Pol und Regisseur in der Mannschaft und hat uns Jungen gezeigt, wie gespielt wird. Auch ihm blieb der Dank für seine sportlichen Leistungen versagt.

Wir Fußballer sind der Meinung, daß der Aufstieg uns nicht in den Schoß gefallen ist, sondern hart erkämpft wurde. Wir haben Leistungen in jedem Spiel, sei es körperlich oder physisch, vollbracht. Die persönlichen Sorgen, daß wir sonntags statt bei der Familie auf dem Fußballplatz sind, wurden auch überwunden. Muß nicht eine BSG-Leitung stolz auf solche Erfolge sein? Wir werden auch in der Zukunft Leistungen bringen, um unser Werk in der Sportgeschichte Berlins würdig zu vertreten. Wir fordern aber auch, daß unsere Leistungen von der BSG-Leitung anerkannt werden.

Die Fußballer der 1. und 2. Mannschaft

Es soll keine Entschuldigung sein

Natürlich, liebe Sportfreunde, es war schlecht, daß bei eurem letzten Fußballspiel, das der Abschluß der Spielserie 1956 war und euch den Sieg und Aufstieg in die Stadtklasse brachte, kein Vertreter der BSG-Leitung dort war und euch zu dem erreichten Sieg beglückwünschte. Wir wollen hier keine Entschuldigungen vorbringen, sondern wollen euch hier an dieser Stelle für eure großen Leistungen recht herzlich danken und wünschen euch auch für die nächste Spielserie weiterhin viel Erfolg. Unseren Fehler wollen wir durch eine Siegesfeier, gemeinsam mit euch und den Handballern, wiedergutmachen und wir hoffen, auch

weiterhin auf mit euch zusammenarbeiten zu können.

Achtung, Kollegen!

Wir suchen einen erfahrenen Turner, der unserer BSG beim Aufbau einer Turnerriege seine Erfahrungen vermitteln kann. Meldungen nimmt die Leitung der BSG, im IV, Stock bei der BGL, entgegen.

Siegfried Brunn, BSG-Leitung

Herausgeber: SED-Betriebspartorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: W. Wiczorek. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54, Schönhauser Allee 116

Ausgabe bis zum 15. Dezember

Bei der letzten Schrankaktion wurden in verschiedenen Schränken Sachen vorgefunden. Die Kostenstellen werden gebeten, der Hausreinigung mitzuteilen, welche Kollegen seit längerer Zeit krank bzw. abwesend sind und vorher in den Garderoben einen Schrank benutzten. Bei Angabe der Schranknummer kann dann eine Rückgabe der Sachen erfolgen. Für Sachen, die bis zum 15. Dezember nicht abgeholt werden, erlischt jeder Anspruch auf Rückgabe.

Frankowski, Hausreinigung